

EINLEITUNG

Die vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im November 2006 herausgegebene Handreichung „Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland“ hat große Zustimmung, aber auch heftigen Widerspruch hervorgerufen. Der EZW-Text 194 „Problemfelder im christlich-muslimischen Dialog“ dokumentiert Ausschnitte aus diesem Diskussionsprozess, der Grundfragen einer theologischen Verhältnisbestimmung zum Islam, des interreligiösen Dialoges und der Urteilsbildung zu integrationspolitischen Themen berührt.

Am 24. Mai 2007 veröffentlichten die im Koordinierungsrat der Muslime (KRM) verbundenen islamischen Verbände ihre Kritik an der Handreichung. Der Titel dieser offiziellen Reaktion „Profilierung auf Kosten der Muslime“, die als erster Text dokumentiert wird, enthält bereits den zentralen Vorwurf, der in der Stellungnahme erhoben wird.

Johannes Kandel antwortet auf die muslimische Kritik. Er geht in seinem Beitrag ausführlich auf zentrale Kritikpunkte ein, begründet die Anliegen der Handreichung und skizziert Problemfelder im christlich-islamischen Dialog, die weitere Beachtung verdienen.

Die Lektüre dieses EZW-Textes setzt die Kenntnis der EKD-Handreichung (EKD-Texte 86) voraus. Sie wird nicht erneut dokumentiert, da sie auf der EKD-Homepage „www.ekd.de“ zu finden ist und in Schriftform beim Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland angefordert werden kann.

Die EKD-Handreichung geht von der grundlegenden Perspektive aus, dass im Dialog und in der Auseinandersetzung zwischen Religionen und Weltanschauungen beides wichtig ist: „Klarheit und gute Nachbarschaft“, Auskunftsfähigkeit im Blick auf den eigenen Glauben und die Bereitschaft zum Hören und Verstehen. Verschmelzungswünsche und Harmonisierungsstrategien sind für die Begegnung zwischen Christen und Muslimen ebenso untauglich wie fundamentalistische Abwehrreaktionen, die von starren Wahrnehmungsmustern ausgehen. Klarheit in der Problembeschreibung macht den Dialog vielleicht nicht einfacher, sie ist jedoch Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Lösungssuche. Wie zahlreiche frühere EKD-Texte auch verbindet die Handreichung die Artikulation christlicher Identität mit dem Bemühen um Verständigung und um ein friedliches Zusammenleben. Das Leben in pluralistischen Gesellschaften ist anstrengender, als euphorische Plädoyers für „Multikulti“ es nahelegen. Das Zusammenleben von Menschen verschiedenen Glaubens und unterschiedlicher

kultureller Prägung erfordert von allen Seiten Lern- und Verständigungsbereitschaft. Interreligiöser und interkultureller Realismus sind dafür ebenso nötig wie die Achtung vor dem Fremden und der Respekt für Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, also für diejenigen Werte, die den religiösen Pluralismus erst ermöglichen.

Möge dieser EZW-Text ein Beitrag zur differenzierenden Urteilsbildung und zur Wahrnehmung des fremden und des eigenen Glaubens sein.

*Reinhard Hempelmann
Berlin, im Oktober 2007*